werden etwa 5 Minuten lang in ein Gemisch von gleichen Theilen Salpetersäure von 1,5 specifischem Gewicht und concentrirter Schwefelsäure getaucht, dann mit Wasser vollkommen ausgewaschen, getrocknet und in wohl verschlossenen Gläsern aufbewahrt. Die Cellulose geht bei dieser Behandlung in Trinitrocellulose über; verwendet man dagegen einen Theil Salpetersäure mit zwei Theilen Schwefelsäure, so erhält man Dinitrocellulose. Bei Zusatz geringer Mengen Flusssäure können auch gewöhnliche Filter benutzt werden, indem dann gleichzeitig die Kieselsäure entfernt wird.

Die Verbrennung der Filter soll ohne Explosion und ohne Verlust an Niederschlag erfolgen.

E. Cramer¹⁾ empfiehlt gleichfalls Nitrocellulosefilter, er zieht jedoch die nur theilweise nitrirte Cellulose vor.

Ein Nachweis kleiner Mengen Kaliumjodat in Kaliumjodid, den Spica²⁾ mittheilt, gründet sich auf die Schwerlöslichkeit des jodsauren Baryts und seine Löslichkeit in heisser concentrirter Salzsäure, aus der er durch Wasser wieder ausgeschieden wird. Nach dem Verfasser kann man 0,002 % Kaliumjodat nachweisen.

Oxydirende Eigenschaften des aus Kupferkesseln destillirten Wassers beobachtete Fr. Eschbaum³⁾ beim Versetzen desselben mit normalem rothem Blut, welches ein dem Methämoglobin entsprechendes spektroskopisches Bild zeigte. Ferner lieferte Paraphenyldiaminchlorhydrat Braunfärbung, dessen Tetramethylderivat Blaufärbung. Zinkstaub und Wasser gekocht lieferte eine Flüssigkeit, die keine oxydirende Eigenschaften mehr zeigte; auch gekochtes Wasser zeigte erst nach längerer Zeit wieder oxydirende Eigenschaften. Der Verfasser schliesst aus diesem Verhalten, dass Kupferoxyd in das Wasser gelangt sei, welches auf den beim Stehen an der Luft in dem Wasser sich lösenden Sauerstoff ozonisirend wirke.

1) Zeitschrift f. angew. Chemie 1894, S. 269.

2) Gazetta chim. **24**, 91; durch Journ. of the Chem. Soc. **64**, 252.

3) Deutsch. med. Wochenschrift 1895, S. 106; durch Pharm. Centralhalle **36**, 141.